

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

30.5.1880 (No. 64)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934418)



# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 64.

Oldenburg, Sonntag, den 30. Mai.

1880.

## Die europäische Auswanderung.

Abermals ist Amerika das Loosungswort für Hunderttausende europäischer Menschen. Während in Amerika reiche Ernten allen industriellen und commerciellen Unternehmungen einen kaum geahnten Aufschwung verleihen, gestaltet sich's am europäischen Horizonte immer trüber und trüber. Zu der Hungersnoth in Irland, den Ueberschwemmungen in Ungarn, den vielen Missernten und den socialen Mißverhältnissen in Deutschland gesellt sich noch das ewig drohende Schreckgespenst des Krieges und vernichtet jede Hoffnung, endlich einmal aus dem allgemeinen Jammer und Leid herauszukommen.

Da ist's kein Wunder, wenn die Massen namentlich in Deutschland zu dem einzigen Rettungsmittel greifen, welches ihnen übrig bleibt — zur Auswanderung. Noch viel zahlreicher aber würden diese Heimathflüchtigen sein, wenn die Zustände der ländlichen Bevölkerung Deutschlands eine preiswürdige Veräußerung der liegenden Güter möglich machte; nur die momentane Wertlosigkeit derselben hält viele Besitzer von dem Verkaufe und der Auswanderung zurück.

Dagegen helfen alle abfichtlich über Amerika verbreiteten nachtheiligen Berichte und alle Vorstellungen und Abmahnungen der Behörden nichts. Der „Steuerjettel“ des deutschen Bürgers und Bauern ist das gewaltigste Mittel, welches ihn zur Auswanderung antreibt; dort sieht er schwarz auf weiß die Mark und Pfennige, welche er zur Erhaltung vieler Soldaten, zum Festungsbau und zur Pulverfabrikation beisteuern muß und gegen solche Argumente giebt's keine Einwendungen.

Stets sind es politische und sociale Erschütterungen, welche große Auswanderungen im Gefolge haben. Derselben begannen mit der Zurevolution des Jahres 1830. Damals kamen in einem Jahre 23,322 europäische Einwanderer nach den Vereinigten Staaten und in einem andern sogar 60,482. Dann kam das Jahr 1848 mit seinen 226,530 Einwanderern aus der alten Welt. Der stärkste Strom traf im Jahre 1854 ein; in jenem Jahre kamen 319,000 Personen an. Von 1854 an nahm die Bevölkerung ab, bis sie in 1862 auf 76,000 gefallen war. Von diesem Jahre an nahm sie wieder allmählig zu.

Das Jahr 1866 brachte die Gesamtsumme der Einwanderer wieder auf 318,494. In den zwölf Monaten vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges trieb ein banges Vorgefühl 395,922 Europäer nach Amerika. Im Jahre von Wörth und Sedan selbst kamen trotz der Strenge der preussischen Militärgeetze 373,796 Einwanderer in den verschiedenen Häfen der Vereinigten Staaten an! Anno 1872 waren es 266,000. Nun kam die Panik von 1873 und von da an schrumpfte die Einwanderung immer mehr zusammen bis zum Jahre 1877, in welchem nur 54,000 Personen ankamen, — die niedrigste Zahl der Einwanderer, die in irgend einem Jahre seit 1820 an Amerika's Gestaden landeten.

Im Jahre 1878 stieg sie aber sofort wieder auf 75,000 Personen, im Jahre 1879 auf 135,000 und in diesem Jahre wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach die ungewöhnliche Höhe von 400,000—500,000 erreichen. Der eigentliche Strom der deutschen Einwanderung beginnt erst im Mai, während die Zuzüger im Hochsommer zu folgen pflegen. Auffallend groß ist die Zahl der Einwanderung aus Deutschland. Von den in den ersten drei Monaten des Jahres 1880 angekommenen 34,675 Einwanderern kam mehr als ein Viertel — 9,885 — aus Deutschland. Im Monat März allein trafen 31,090 Einwanderer ein (an zwei Tagen, am 27. und 28. März, deren 2,877) und nach allen Berichten von drüben ist dies nur die Avantgarde einer bevorstehenden kolossalen Völkerwanderung.

Was die Vermögensverhältnisse der Einwanderer betrifft, so wird angenommen, daß die deutschen Einwanderer durchschnittlich etwa 68 Doll. per Kopf in barem Gelde mitbringen. — Herr Jackson, der Secretär der Newyorker Einwanderungskommission, nimmt an, daß man in diesem Jahre mindestens 60 Doll. bares Geld auf jeden Einwanderer rechnen kann. Demnach würden die erwarteten 400,000 Einwanderer mindestens 24 Millionen Doll. in das Land bringen. Natürlich ist dies das Wenigste, was das Land von diesen durchschnittlich in der Blüthe des Lebens stehenden Frauen und Männern haben wird. Ihre Erziehung hat dem Lande nichts gekostet und ihre Arbeit wird den Amerikanern jährlich Millionen einbringen. Das weiß jetzt dort Jeder im Lande und würdigt es auch. Nach den statistischen Aufzeichnungen über die Einwanderung beträgt dieselbe seit 1820 etwa 10 Millionen, welche mit ihren Nachkommen fast die Hälfte der gegenwärtigen Bevölkerung der Vereinigten Staaten ausmachen.

Angeichts dieses großen Verlustes, den die deutsche Nation in nur einem einzigen Jahre durch die Auswanderung erleidet, tritt die Nothwendigkeit des Besizes eigener Ackerbau- und Handelscolonien nur um so dringender zu Tage!

## Kundschau.

### Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser besuchte vorgestern Abend die Vorstellung im Opernhause und begrüßte demnach Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Sachsen im Berliner Schlosse. Gestern Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser

den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Bücker und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen, empfing die Besuche Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen und Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, sowie den aus Freiburg in Berlin eingetroffenen Kommandeur der 29. Kavalleriebrigade Generalmajor und General à la suite Heinrich XII. Prinz Reuß Durchlaucht und ertheilte um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr dem Secretair bei der Kaiserlich deutschen Botschaft in Konstantinopel Grafen Wangel Audienz. Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Lindquist, eine Ausfahrt und entsprach demnach mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar einer Einladung des Vicepräsidenten Grafen Otto zu Stollberg-Wernigerode zum Diner.

Das Zustandekommen einer **Botschafter-Conferenz** in Berlin zum Zwecke der Detailirung einiger Punkte des Berliner Vertrages scheint nunmehr definitiv gesichert. Officiös wird aus Wien versichert, die österreichisch-ungarische Regierung habe auf Antrag der französischen dem Gedanken dieser Nachkonferenz bereits zugestimmt, nachdem sie sich vorher mit Deutschland ins Einvernehmen gesetzt.

Am Freitag beginnt die erste Berathung der **Kirchenpolitischen Vorlage**. Es scheint aber, daß die meisten Fractionen mit definitiven Beschlüssen noch nicht in die erste Lesung eintreten werden, und es wird sonach bei dieser Berathung noch viel Zurückhalten herrschen.

### Oesterreich.

Die **Irrsinnigkeits-Erklärung** des Fürsten Wilhelm von Montenuovo, eines rechten Betters des Kaisers von Oesterreich, erregt naturgemäß in Wien das ungemeinste Aufsehen. Der plötzlich irrünftig Gewordene ist auch insofern eine interessante Persönlichkeit, als er der Sohn der ehemaligen Kaiserin der Franzosen, der zweiten Gattin Napoleons I., der Erzherzogin Marie Louise, aus ihrer zweiten morganatischen Ehe mit dem Graf Adam von Neipperg ist. Der Fürst war Wucherern in die Hände gefallen, hatte seine Sachen oft zwei bis dreimal verpfändet und ward von den vielerlei Aufregungen geisteskrank. Nach einiger Zeit wird derselbe aus der Irrenanstalt entlassen werden und dann ins Ausland reisen, ohne jemals wiederzukehren. Damit dürfte diese Angelegenheit, in welche sonst auch der Staatsanwalt hätte hinzugezogen werden müssen, beendet sein.

Die **Entwicklung der Dinge** ist für uns keine besonders glückliche gewesen, seit einem Zeitraum von wenigen Monaten. Die Ereignisse im Orient werfen ihre Schatten voraus, und im österreichischen Ministerium betrachtet man

## Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Krejzing.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Aber er hatte keine Kräfte überschätzt oder die Widerstandsfähigkeit des Stabes zu gering angeschlagen. — Dieser gab unter Alfreds Anstrengungen wohl ein Geringes nach, aber ein Zerbrechen mußte dem Arnen auch bei Aufbietung aller Kräfte unmöglich erscheinen. — Erschöpft durch die Anstrengung und niedergeschlagen in Folge der Erfolglosigkeit der Anstrengungen sank Alfred auf das harte Lager nieder. Seine Gedanken lebten aber immer wieder zu den Holzstäben zurück, mit großer Fähigkeit klammerte er sich an die Möglichkeit, daß diese ihm zu seiner Befreiung nutzbar sein könnten. „Hätte ich nur irgend ein Geräth, einen eisernen Nagel oder dergleichen, womit ich den Holzstab ritzen könnte, dann müßte er meiner Anstrengung nachgeben,“ seufzte Alfred. Emsig suchte er in jedem Winkel des Zimmers, — aber es fand sich nichts.

„Ah, was suchst du noch,“ rief Alfred plötzlich fast jubelnd aus, „ich habe ja bei mir selbst, was ich gebrauche!“ Damit ergrieff er seine Brille, die er bis dahin trug, und versuchte von einem der Stahlbügel ein kurzes Ende abzubrechen, was ihm auch nach einiger Anstrengung gelang. Der Bruch erfolgte sich in Folge der Zähigkeit des Stabes sehr zackig, wodurch das abgebrochene Stahlstäbchen besonders geeignet geworden war, Holz zu ritzen.

Emsig ging nun Alfred an die Ausführung seines Vor-

habens. Das Stahlstäbchen knapp zwischen Daumen und Zeigefinger fassend, fuhr er mit dem scharfen Ende desselben immer auf gleicher Stelle quer über den auserieichen Holzstab, so auf die primitivste Art die Wirkung einer Säge hervorbringend. Die Wirkung seiner Anstrengung war freilich eine geringe, aber immerhin war es möglich, auf diese Weise den Stab theilweise zu durchsägen und ihn dann mit Leichtigkeit zu zerbrechen.

Am aber bei diesem Vorhaben nicht entdeckt zu werden, mußte Alfred darauf sinnen, den Einschnitt in dem Holzstabe schnell verdecken zu können, sobald die Thür seines Gefängnisses geöffnet wurde. Er zog zu diesem Zwecke seinen Unterrock aus und befestigte an dem oberen Ende des geritzten Holzstabes einen Holzsplitter, um daran den Rock aufzuhängen. — Er fuhr mit dem Versuche, den Holzstab einzufügen, fort und wenn es ihm auch Schmerzen verursachte, so hatte er aber doch bald die Genugthuung, seine Anstrengungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Als er glaubte, der Einschnitt habe die erforderliche Tiefe erreicht, um seine Widerstandsfähigkeit so weit zu verringern, horchte Alfred an der Thür des Gefängnisses und als er sich überzeigte, daß sich keine Schritte naheten und er somit eine Ueberraschung nicht zu fürchten hatte, versuchte er, den eingeschnittenen Holzstab aus dem Gitter zu brechen. Wieder stemmte er sich mit aller Kraft gegen das Gitterwerk und nach einem kräftigen Ruck zerbrach der mit beiden Händen gefaßte Stab an der eingeschnittenen Stelle.

Mit klopfendem Herzen brachte Alfred die beiden Hälften des zerbrochenen Stabes zunächst wieder in ihre vorige Lage und verdeckte den Bruch mit seinem Ueberrock, indem er diesen an dem vorher befestigten Pflocke vor der zerbrochenen Stange aufhing.

Es war aber der leichtere Schritt, den Alfred mit dem Zerbrechen der Holzstange gethan hatte, um das gesteckte Ziel zu erreichen — eine weit größere Aufgabe stand ihm noch in der Beseitigung eines Stückes aus dem eisernen Fenstergitter bevor. Hierzu konnte er aber nicht eher schreiten, bis es dunkel geworden war, da er sonst fürchten mußte, dabei beobachtet zu werden. Er ersah sich nur die beste Gelegenheit zur Ausführung und wartete dann ab, bis Frau Wolf die Abendsuppe gebracht hatte und bis er annehmen konnte, daß die Bewohner des Arresthauses zur Ruhe gegangen seien. Dann hob er vorsichtig die Fensterflügel aus ihren Hespern, um nicht durch etwaiges Zerbrechen einer Fensterreibe auffallendes Geräusch zu verursachen. Hierauf holte er die beiden Stäbe des Holzgitters herbei und, unter Zuhilfenahme der Bank in das Fenster kletternd, schob er sie an der geeignetsten Stelle zwischen die Stäbe des eisernen Fenstergitters, da er dieses durch die Hebelkraft der ziemlich langen Holzstangen zerbrechen zu können hoffte. Das entgegengelegte Ende der Holzstangen vor die Brust nehmend und mit beiden Händen an dem Fenstergitter sich haltend, zog er mit aller Kraft den improvisirten Hebel an — aber so sehr er sich auch anstrenzte, die Eisenstangen rührten sich nicht. Bei einem nochmaligen Versuche brach dagegen eine der Holzstangen an dem Stützpunkte entzwei und das abgebrochene kurze Ende fiel polternd hinunter in den Hof.

Alfred erschrak nicht wenig in Folge dieses Mißgeschicks. Er schien es ihm doch nach dem angestellten Versuche sehr unwahrscheinlich, daß es ihm gelingen würde, das Gitter zu öffnen, dabei mußte aber am andern Morgen durch das Auffinden des abgebrochenen Holzstabes sein Ausbruchversuch sofort entdeckt und er dann nur noch um so härter behandelt werden.

Noch stand der unglückliche Alfred in seinen Schmerzen

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Copie  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Mosauer Nr. 26  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.



bieselben mit argwöhnischem Auge. Die Anzeichen steigender Erregung in Bulgarien und Osmannien lassen auf keine gute Zukunft schließen. Allen den neueröffneten orientalischen Fragen und Gefahren gegenüber wünscht Oesterreich-Ungarn, da die Idee einer bewaffneten europäischen Gesamt-Einmischung, die sich einmal zu der einer gemischten Beizehung zurüchzte, auf Verwirklichung im Ernstfalle wenig Aussicht bietet, den Grundriss der Nicht-Einmischung möglichst zu stärken, damit es nicht eines Tages einer einzelnen Macht wie im Jahre 1877 abermals einfallen, allein aufzutreten; auch glaubt man, daß die Pforte dem Fortschreiten ihrer Zerlegung kaum noch ernstlichen bewaffneten Widerstand würde entgegenzusetzen können, ja vielleicht nicht einmal wollen. Kurz, man mag immerhin darauf vorbereitet sein, daß die Orientfrage demnächst wieder in etwas rascheren Fluß kommt.

### China.

Deutschland scheint sich rechtzeitig vorgehen zu haben, um gegen Rußland bei Zeiten einen trefflichen Bundesgenossen in China sich zu erwerben. Bei Gelegenheit des gegenwärtigen, seitens Rußland trotz aller Mühen nicht mehr zu verunheimlichenden russisch-chinesischen Conflictes treten die von Hand vorbereiteten Leistungen der chinesischen Regierung offen zu Tage, und namentlich waren es **deutsche Instructoren**, welche den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches das moderne civilisirte Kriegshandwerk beibringen mußten. Die chinesische Regierung besitzt jetzt über 150 schwere Hinterladungsgechütze, welche ihr Krupp bis zum Jahre 1879 lieferte. Zur Bedienung dieser Geschütze ist eine ausreichende Zahl von Artilleristen ausgebildet worden. Durch Abcomman- dierung chinesischer Offiziere nach Spandau zur Erlernung des Dienstes der technischen Artillerie ist ein Stamm vielerseitig brauchbarer, späterhin für die obere Leitung artillerischer Werkstätten geeigneter Militärpersonen für die chinesische Artillerie herangebildet. — Hundertundfünfzig Krupp'sche Kanonen bilden allerdings schon eine ganz respectable Waffe!

## Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 29. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank** wurde das mit Gesundheitsrückichten motivirte Gesuch des Herrn Bankdirectors Hegeler um Entlassung aus seiner Stellung bei der Bank unter dem Ausdrucke ehrender Anerkennung für die geleisteten Dienste genehmigt. Als Ersatz wurde einstimmig der **Herr Rathsherr Georg Propping** zum Mitgliede der Bankdirection erwählt.

Das bisherige erste Vorstandsmitglied der Filiale der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Wilhelmshaven, Herr Gramberg, tritt in die Direction der Osnabrücker Bank ein. Der Beamte der Hauptbank, Herr Kahlwes, geht als Vorstandsmitglied der Filiale nach Wilhelmshaven.

So sehr man es im Publikum sowohl als auch in den Kreisen der Actionäre ohne Zweifel bedauern wird, daß der Herr Bankdirector Hegeler aus Gesundheitsrückichten gezwungen ist, aus seiner Stellung als Wirtdirector der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank**, mit welchem Institute der Name Hegeler für alle Zeiten in allerbestem Andenken verknüpft sein wird, auszuscheiden, so sehr erfreulich ist die Wiederbesetzung dieser Stelle durch den Herrn Rathsherrn G. Propping hieselbst. Nicht allein, daß man eine bessere Wahl kaum hätte treffen können, nein, auch der Name Propping hat in der Geschichte der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank einen ganz besonders guten Klang. Alle, welche zu jener Zeit, als das in Rede stehende Bankinstitut noch nicht in eine Actiengesellschaft umgewandelt und wo dem Herrn Carl Propping, als Mitinhaber desselben, der Geschäftsbetrieb mit dem Publikum anvertraut war, geschäftlich mit der Spar- und Leih-Bank zu verkehren hatten, werden uns bestärken, daß Herr G. Propping, abgesehen von seiner sonstigen auhergewöhnlichen Thätigkeit, in ganz ungewöhnlichem Maße es verstand, die allgemeinste uneingeschränkte Beliebtheit sich zu erobern, und wie sehr es seiner Zeit bedauert wurde, daß gerade Herr G. Propping sich veranlaßt fand, von seinem Posten für immer zurückzutreten. Daß nun eben diese

Stelle jetzt wieder mit dem Namen Propping (einem Bruder des vorigen) besetzt worden ist, ist ein so glücklicher Griff, daß man sich darüber nur aufrichtig freuen kann. Was vielleicht dem Herrn G. Propping an Kenntnissen auf dem Gebiete des großen Geldverkehrs noch abgehen sollte, darüber wird ihm sein Freund und jetziger Herr und Meister erster Bankdirector Thorade, der auf diesem Gebiete, wie die vorliegenden Thatsachen ja zur Genüge beweisen, so umfassende Kenntnisse besitzt, wie wohl selten Einer, schon die nöthigen Fingerzeige geben. Möge es daher den jetzigen Leitern des für unser Land schon seit vielen Jahren so segensreich wirkenden Instituts auch ferner ebenso wie bisher gelingen, nicht bloß auf dem hohen glücklichen Stande, auf welchem sich dasselbe untreitig seit langer Zeit befindet, zu erhalten, sondern möglichst einer noch immer höheren Blüthe entgegenzuführen. Hat unser Publikum der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank allerdings gleich von vornherein geradezu ein fast unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht, und haben andererseits die Leiter dieses ausgedehnten Instituts von Anfang an bis auf den heutigen Tag dieses Vertrauen nach jeder Richtung hin zu würdigen verstanden, so wird man sich unbedingt der Hoffnung hingeben können, daß diese glücklichen Verhältnisse auch ferner fortbestehen werden, und zwar sowohl zum Segen unseres Landes, als auch derjenigen Glücklichlichen, welche sich zufällig so nebenbei zu den „Actionären“ der Gesellschaft rechnen dürfen. Wir wünschen also nochmals dem uns nun schon seit circa 30 Jahren lieb gewordenen Institute, dem wir damals, wenn auch nicht ganz ohne Bedenken, unsere ersten Ersparnisse, bestehend in 25 Thaler Gold, gegen Bankschein anvertrauten, von Herzen auch ferner den allerbesten Erfolg! —

Durch den Eintritt des Herrn Rathsherrn Propping in das Bankdirectorium der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank wird die Stelle eines **Rathsherrn** in unserer Stadt jedenfalls erledigt. Um nun einem allzu großen Andränge zu diesem Posten aus dem Wege zu gehen, dürfte es sich empfehlen, gleich von vornherein bekannt zu machen, daß derselbe diesmal nicht öffentlich ausgeschrieben werden wird, damit die etwaigen Reflectanten nicht unnöthigerweise durch Anschaffung von schwarzen Cylindern u. s. w., was nämlich im vergangenen Sommer thatsächlich vorgekommen ist, sich in Geldkosten stützen. Uebrigens Scherz bei Seite, die Bürgererschaft wird erwarten dürfen, daß die Wähler der Stadt es sich werden angelegen sein lassen, mit dem fraglichen Posten eine Person zu betrauen, welche die erforderliche Qualifikation dazu nach jeder Richtung besitzt.

Dem Dichter **Julius Mosen** soll in seinem Geburtsorte Marieney im Voigtlande ein Denkmal errichtet werden. Zu Marieney sowohl als auch in unserer Stadt Oldenburg, dem Orte der letzten Thätigkeit des Dichters und zugleich seines Todes, haben sich Comites behufs Entgegennahme von Beiträgen gebildet. Falls die einlaufenden Summen es gestatten, soll auch zum Gedächtniß des Dichters eine milde Stiftung geschaffen werden.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 13. u. 14. Juni d. J. auf dem „Schützenhof zum Ziegelhof“ in der hergebrachten Weise ein **Volksfest** arrangirt werden. Eine rege Theilnahme an demselben wäre sehr erwünscht.

Der Oldenburger **Gewerbe- und Handels-Verein** wird am nächsten Freitag, den 4. Juni, Abends 8 1/2 Uhr in der Union eine Generalversammlung abhalten, in welcher namentlich auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden wird. Ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder darf wohl erwartet werden.

Die vor längerer Zeit gegründete Oldenburger **Butter-Abgab-Genossenschaft** hat jetzt ihre Thätigkeit eröffnet, und befindet sich der Verkauf der Producte derselben im Geschäftlocal des Herrn Kaufmann G. Kollstede hieselbst, worauf wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen.

Die **Kirchencollecte** am 1. Pfingsttage zum Besten der Heidenmission hat 61 M., incl. 10 M. in Gold, ebracht. (1879: 48 M., 1878: 61 M.)

verlunken an dem offenen Fenster, die glühende Stirn gegen die kalten Eisenstangen drückend, als plötzlich im Hofe, unmittelbar neben seinem Fenster, die Thür in der Umfassungsmantel aufgeschloffen wurde. Darum war er eiligst aus dem Fenster hinunter auf die Bank getreten, als sich die Thür öffnete und ein Soldat hereintrat. Wie ein Blitz durchzuckte Alfred der Gedanke, daß der Soldat ihm aus der Verlegenheit wegen Entdeckung seines Ausbruchversuchs helfen müßte. Kaum hatte der Soldat einen Schritt in den Hof gethan, als Alfred ihn mit begehendem Tone bat, ihm doch das Stückchen Holz, das er unvorsichtiger Weise habe hinausfallen lassen, heranzureichen.

Der Soldat, der im Begriff war, in einem innerhalb der Ringmauer befindlichen Militär-Arrestlocal irgend eine Mel- dung auszurichten, zögerte anfänglich der ungewöhnlichen Bitte des Gefangenen nachzukommen; „ich sehe kein Stück Holz,“ sagte er kurz und wollte vorübergehen. Da stieß sein Fuß gerade gegen das Holzstück, daß es klappernd weiter rollte. „Das ist es,“ sagte Alfred und bat so dringend, dasselbe doch heranzureichen, da er sonst Strafe erhalten würde.

Dadurch mochte bei dem Soldaten wohl das Gefühl des Mitleids rege werden, er biidete sich und nach kurzem Umher- tasten hob er das fragliche Holzstück auf und reichte es dem erstreut dankenden Gefangenen.

„Was nun thun?“ war Alfred's Frage, über die er mit aller Anstrengung seines Denkvormögens nachsann. Sollte er sich in sein Schicksal ergeben? — eine Weile gewann wohl dieser verzagende Gedanke die Oberhand. Dann aber überkam ihn wieder mit voller Macht der Verzweiflung die Sehnacht nach seinen Eltern und die innere Empörung über die unwürdige Behandlung, welche ihm seit seiner Verhaftung widerfuhr.

Wieder ergriff er die Holzstangen, da er noch einmal versuchen wollte, das eiserne Gitter zu öffnen. Es war ihm bei dem ersten Versuch klar geworden, daß die beiden Holz- stäbe, wenn auch neben einander gelegt, die Lücke zwischen zwei Eisenstangen nicht völlig ausfüllten und folglich die beiden Stützpunkte der als Hebel angewendeten Holzstangen zu weit auseinander lagen. Jetzt standen ihm aber drei Enden zur Verfügung und ein angestellter Versuch ergab, daß dieselben vereinigt genau die erforderliche Stärke hatten.

Auf diese Wahrnehmung baute Alfred neue Hoffnung. Um aber ein nochmaliges Hinausfallen eines Holzstabes zu verhüten, band er die drei Stäbe mit einer Schnur, die er sich schnell von den aus seiner Schlafdecke gezogenen Fäden her- stellte, zusammen. Dann brachte er den auf diese Weise vervollkommenen Hebel wieder in die richtige Lage und strengte alle seine Kräfte an, die Eisenstange zum Weichen zu bringen. Aber fast verzweifelte er an dem Erfolge und schon wollte er ermattet von seinem Vorhaben ablassen — da, nach Ausbietung der letzten Kraft, so daß dem Unglücklichen fast die Sinne schwanden und es vor seinen Augen strahlte wie Funkensprühen — fühlte er in seiner Brust einen dumpfen Ruck, — schnell sah er näher hin — ah! wirklich hatte die Eisenstange nachgegeben und war an zwei Stellen zur Hälfte eingebrochen. Jetzt galt es nur noch, den Druck von der entgegengesetzten Seite wirken zu lassen und die andere Hälfte mußte auch zer- brechen — dann war ja der ersehnte Ausweg geschaffen.

Nach brachte Alfred den Hebel in die erforderliche Lage, es bedurfte auch nur noch geringer Anstrengung — und das Fenstergitter war so weit gelöst, wie ein entsprechendes Stück einer Stange, daß es nach einigen Biegungen in Alfred's Hand blieb.

Die **Leiche** des zu Pfingsten bei Deebesdorf in der Wefer verunglückten Gerichtsvollziehergehülfen Schwarting ist jetzt, zum Troste der schwergeprüften Eltern, aufgefunden worden.

Ein **Infanterist** hat gestern durch Erhängen seinem Leben ein vorzeitiges Ende gemacht.

**Rastede**, den 28. Mai. Gestern Nachmittag sind hier infolge des Moorbrennens nicht weniger als vier Wohnhäuser total abgebrannt, und zwar diejenigen der Eigner Gerhard Gumprecht zu Südbek, Gerd Wenken dafelbst, Ahlert Ger- hard Tapfen zu Lehnmoor und Berend Friedrich Blase dafelbst. Außer dem Vieh ist fast nichts gerettet. Gumprecht hatte leider nicht versichert, dagegen Wenken zu 1800 M. bei der „Gegenseitigkeit“, Tapfen zu 1833 M. bei der Schle- sischen Feuerversicherung und Blase zu 1015 M. bei der Feuerversicherung zu Trieft. Das Feuer ist auf dem Moore des Ziegeleibesizers Anton Brötje zu Kleibrol entstanden, welches seit dem 10. d. Mts. zum Buchweizenbau gebrannt hat und noch nicht völlig gelöscht gewesen ist. Bei der herrschen- den trockenen Witterung und dem lebhaften Winde ist die an- grenzende Heide in Brand gerathen und hat sich dann über eine große Fläche verbreitet.

**Delmenhorst**, den 28. Mai. Heute Morgen 5 Uhr ist der Viehstall des Müllers Eduard Dannemann hieselbst total abgebrannt. Das Feuer wird wahrscheinlich von der im Stalle sich befindenden Waschküche aus, in welcher die Dienst- magd des Dannemann um diese Zeit unter dem Waschtisch ein großes Feuer angemacht und es darauf ohne Aufsicht ge- lassen hatte, entstanden sein. Verbrannt sind ein fast neuer Stuhlswagen, Pferdegeschirr, eine Vieh- und eine Brücken- Waage, 10 bis 12 Fuder Heu und Stroh, sowie für circa 150 Mark Loh. Davon war nichts versichert. Das Vieh konnte glücklicherweise sämmtlich gerettet werden.

**Wilhelmshaven**, den 28. Mai. Die schönen Tage der bürgermeisterlosen Zeit sind nun zu Ende. Ein wichtiger Act hat sich heute in unserer Stadt wie- derholt, derselben ist heute ein Oberhaupt erwählt.

Die Wahl fand in dem Magistratslocale statt und waren sämmtliche 8 Wahlmänner, die Magistratsmitglieder Schwam- häuser, Schneider, Grasshorn und Liark, sowie die vier Bür- gervorsteher Doerry, Ewen, Kaper und Schiff erschienen.

Von 10 Benerbern, welche sich gemeldet, ging der Name Max Rohr, Sandersheim, aus der Wahlurne hervor, und zwar mit 6 Stimmen, während zwei Wahlmänner sich der Abstim- mung enthielten.

Möge das Wirken des demnächst in sein Amt eintreten- den Bürgermeisters für unsere Stadt ein segensbringendes werden. Mögen uns unter seinem Scepter viele Freiheiten und wenige Steuern blühen.

**Zever**. In dem Graben eines Rapsfeldes in der Nähe von Westrum wurde vor einigen Tagen von dem Eigentümer desselben ein vollständiges, fein in Ordnung sich befindendes und mit einem Dache versehenes Bett vorgefunden, welches darauf schließen ließ, daß hier Jemand sein regelmäßiges Nachtquartier habe. Man verabredete sich nun, in Verbindung mit der Gendarmrie den Abenteurer Nachts zu überraschen. Gesagt, gethan. Behutjam, aber siegesgewiß näherte sich die Truppe vor einigen Nächten der betreffenden Stelle, um das Angeheuer in Menschengestalt zu überraschen und dann sich seiner zu bemächtigen. Doch mit des Geschickes Wächtern ist kein ew'ger Bund zu flechten — man fand den Platz leer und weder vom Bett noch von dem Besizer desselben war weit und breit eine Spur mehr zu entdecken. Unser sogenannter Waldmensch hat wahrscheinlich von dem Vorhaben Geruch be- kommen und sich mit seinen Utensilien an einen andern Ort begeben.

**Burhave**. Ein Interesse erregender Fund ist in der vorigen Woche auf dem hiesigen Kirchhofe gemacht worden. Man stieß dafelbst bei der Herstellung tiefer Gräber auf ein Gewölbe, daß man nach der Inschrift als die Familiengruft einer vor vielen Jahren dafelbst bestatteten Predigerfamilie er-

Alfred war in Folge des Gelingens seiner Bemühungen sehr aufgeregt.

Jetzt galt es, die gewonnene Möglichkeit des Entkommens mit genügender Vorsicht zu benutzen — standen dem jungen Manne doch noch eine ganze Reihe von Hindernissen bis zur völligen Erreichung seines Zieles im Wege, welche nur bei ruhiger Ueberlegung zu beseitigen oder zu überwinden waren.

Alfred überzeugte sich, daß die Oeffnung in dem Fenstergitter auch hinreichend weit war, um hindurch steigen zu können, auch lauschte er, den Oberkörper außerhalb des Gitters, nach allen Seiten, ob irgend eine Gefahr drohte, bei dem Ent- steigen aus dem Gefängniß entdeckt zu werden. Aber todten- still war es ringsum, auch vermochte er bei der tiefen Dun- kelheit der Nacht nichts zu erblicken, was ihm hätte als gefahr- drohend erscheinen können.

Um bei dem Heraussteigen nicht etwa durch das Hängen- bleiben seines Rockes aufgehalten zu werden, oder bei dem Austritten auf dem Steinpflaster im Hofe verrätherisches Ge- räusch zu verursachen, wickelte Alfred seinen Ueberrock zusam- men und legte ihn nebst den Stiefeln in das Fenster, dann schwang er sich ebenfalls hinauf, im Begriff, den Ort des schmachvollen Zwanges, der ihm wie ein Grab vorfam, in das er noch lebend begraben worden war, zu verlassen. Hörbar klopfte ihm das Herz bei dem Gedanken, daß die nächsten Mi- nuten über sein Schicksal entscheiden mußten. Um das stür- misch in seinen Adern wogende Blut etwas zu beruhigen, preßte er einen Augenblick die Hände auf das pochende Herz — dann wand er sich vorsichtig durch die Oeffnung in dem Gitter.

(Fortsetzung folgt.)







### Zum Verkauf.

Ein Wohnhaus, Lindenstraße Nr. 8, Ecke der Bodstraße, mit Garten, zum Preise von ca. 14000 Mark.

Ein Wohnhaus, Lindenstraße Nr. 22, mit großem Garten, zum Preise von ca. 12000 Mark.

Ein Wohnhaus, Sonnenstraße Nr. 3, mit Garten, zum Preise von ca. 12000 Mark.

D. Schütte, Brüderstraße 22.

**Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen** von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von

Ph. Rudolf,

Achternstraße Nr. 40/44.

### Sandfische (Durchwürfe)

extra stark, empfiehlt

Ph. Rudolf.

Oldenburg. Formulare zu

### Credit-Anerkennnissen

sind wieder vorrätzig.

Ad. Littmann,

Rosenstr. 37./25.

## Gewerbe- und Handels-Verein in Oldenburg.

Ordentliche Generalversammlung  
am Freitag, den 4. Juni d. J.,

Abends 8 1/2 Uhr,

in der Union.

Tagesordnung: Bericht über die vorjährige Wirksamkeit. Vorlage und Decision der revidirten Rechnung pro 1879. Neuwahl des Vorstandes. Dann die Organisation der deutschen Handelskammern und Verschiedenes. Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

### Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 13. und 14. Juni d. J. auf dem Schützenhof zum Ziegelhof ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einlasskarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an à 25 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Casse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtchargirte Militärs (mit Ausnahme der Einjährig Freiwilligen) zahlen an der Casse nur 10 Pf. Entrée.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Oldenburg. Am Sonntag, den 30. Mai:

### Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

B. Keller.

### Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 30. Mai:

Großes

### Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Regiments Nr. 91.

Nach dem Concert:

### Großer Einweihungs-Ball

in den festlich geschmückten und neuerbauten Sälen.

Entrée zum Concert 20 Pf.

Wozu freundlichst einladet H. Strudthoff.

### Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 30. Mai:

### Frei-Concert.

Nach dem Concert:

### BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

### Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 30. Mai:

Großes

### Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91.

unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert:

### Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.

### Oldenburg.

Montag, den 31. Mai 1880:

## Außerordentliche Versammlung des Singvereins im grossen Casino-Saale.

Programm: Motette „Des Staubes eitle Sorgen“ von J. Haydn. — 2 Lieder für Frauenchor von Ludwig Meinardus. — 3 Lieder für gemischten Chor von Albert Dietrich. — Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn. — Liebeslieder-Walzer für kleinen Chor von Johannes Brahms. — Solofänge. — Anfang 7 Uhr. —

Eintrittskarten zu 1 Mark in der Buchhandlung des Herrn Ferdinand Schmidt und Abends an der Casse.

## Fünfte Generalversammlung des Oldenburgischen Landes-Vereins für Alterthumskunde

in  
Oldenburg, den 16. Juni 1880.

Die General-Versammlung des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde wird am 16. Juni d. J. in Oldenburg stattfinden.

1. Versammlung der Mitglieder 9 Uhr in der Aula der Realschule.

2. 9 1/2 Uhr, Mittheilungen des Vorstandes. Geschäftliches.

3. Vortrag des Herrn Justizrath Strackerjan.

4. Besichtigung des neuen Museums.

5. 2 Uhr Mittagessen in der Union à Couvert 1,50 Mark.

Die Theilnahme der Damen, sowie aller Freunde des Vereins an dieser General-Versammlung ist erwünscht. Anmeldungen werden bis zum 10. Juni von den Unterzeichneten und correspondirenden Mitgliedern entgegen genommen, welche Letztere dringend ersucht werden, die Anmeldungen rechtzeitig einzusenden.

Oldenburg, 1880, Mai 24.

Der Vorstand des Vereins für Alterthumskunde.

v. Alten. v. Buttell. Munderloh. S. Strackerjan. Wiepfen. Francke. Schacht.

Der Detailverkauf der Butter der

### Oldenburger Butter - Absatz - Genossenschaft

ist in meinem Geschäftslokale. Sämmtliche Butter, welche von den Genossen geliefert wird, wird von der Prüfungs-Commission classificirt und so zum Verkauf gestellt. Die Preise der einzelnen Sorten werden nach den Marktpreisen bestimmt und sind gegen Baarzahlung.

G. Kollstede.

### Geschäfts - Eröffnung.

Meine zur Restauration eingerichteten großen und eleganten Räume empfehle dem Publikum zur fleißigen Benutzung angelegentlich.

Zugleich bemerke, daß vom 1. Juni an einen bürgerlichen Mittagstisch errichte.

Heute, Sonnabend Abend:

### Einweihung

wozu alle Freunde und Bekannte freundlichst einlade.

A. Pickel, Rosenstrasse 12.

## Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

### F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

Halte mein Lager von feinen

Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen,  
Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,

sowie ächte

Talmi-, Nickel- und Double-Ketten

in größter Auswahl empfohlen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

### Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von 400 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. Mieth-Pianos in allen Preisen.

## Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinentaschen, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,  
Schüttingstraße Nr. 8.

## Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staufstraße,

empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beesseckhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Wollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.